

Jugendliche als Lifestyle-Designer

Autor(en): **Stierlin, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **54 (1997)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sport ist im Wandel begriffen.

Neue Trends zeigen sich gerade im Jugendsport. Das hat zunächst etwas mit Veränderungen zu tun, die den Alltag und das Lebensgefühl der Jugendlichen bestimmen, und mit ihren gewandelten Bedürfnissen und Lebensauffassungen.

Max Stierlin

Wir sind, was «Jugend» betrifft, oft unsicher. Wer eine Bevölkerungsgruppe nicht mehr aus alltäglicher Begegnung kennt, macht sich ein Bild von ihr. Dieses Bild schwankt in der Öffentlichkeit zwischen idealisierten Hoffnungen und Bedrohungsgefühlen und sagt oft mehr über diejenigen aus, die sich das

«Hat man früher von Jugendkulturen gesprochen, die sich in einem zeitlichen Rhythmus ablösen, so spricht man heute eher von Lebensstilen, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen über kürzere oder längere Zeit übernommen oder ausprobiert werden.»

Kindheit und Jugend im Wandel

Jugendliche als Lifestyle-Designer

Bild machen, als über die Jugendlichen, auf die es sich bezieht. Daraus ergibt sich eine ganze Menge unterschiedlichster Ansichten, wie Jugendliche sind und wie sie denken.

Wir machen uns Bilder

Wir müssen uns zunächst bewusst machen, wie wir «Jugend» überhaupt wahrnehmen. Ist das Bild, das uns die Medien und die Werbung vermitteln, richtig? Nehmen die Medien nicht nur jene Jugendlichen wahr, die besonders aus dem Rahmen fallen, entweder weil sie gegen Normen verstossen oder weil sie ausserordentliche Leistungen erbringen? Werbung inszeniert mit fröhlichen Jugendlichen ein Idealbild «Jugendlichkeit». Wenn solche Bilder unser Verhalten und unsere Meinung prägen, nehmen wir beispielsweise fälschlicherweise an, dass alle Jugendlichen auf Trendsportarten abfahren, dass alle Jugendlichen Leistungsverweigerer sind oder dass alle Jugendlichen ein Gefühl der Perspektivlosigkeit haben usw.

Biographien im Wandel

Unsere Biographien ändern sich. Die Alterskategorien, die wir durchlaufen, teilen sich neu ein. Dabei müssen wir uns zunächst bewusst machen, dass erst die Industrialisierung und die moderne Gesellschaft die Lebensphasen «Kindheit» und «Jugend» hervorgebracht hat.

Verschwindet «Kindheit»?

Mit «Kindheit» meint man eine gegenüber der Erwachsenenwelt abgeschirmte Lebensphase, in der die Kinder von existentiellen Problemen verschont werden. Das scheint sich – unter anderem durch die Medien und durch die Wirtschaftsentwicklung – zu verändern. Die Kinder werden früher mit den Problemlagen der Erwachsenen und der Welt konfrontiert.

Jugend beginnt früher und dauert länger

Kindheit endet somit früher und die Jugendzeit, die als Übergangszeit vom Schulende bis zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit verstanden wird, beginnt früher. Wenn man das Ende der Jugend dann ansetzt, wenn der Status

eines Erwachsenen in Beruf, Staat, Familie, Gesellschaft erreicht ist, ist sie heute wegen der Verlängerung der Ausbildungszeit später beendet. Junge Menschen verbleiben damit länger in einer Übergangszeit, in der sie in bestimmten Bereichen ihres Lebens bereits selbstverantwortlich und «erwachsen» sind, während ihnen in anderen Gebieten abhängige und fremdbestimmte Stellungen zugewiesen werden.

Die Lebensphase «junge Erwachsene»

Nach der Jugend hat sich eine Altersgruppe herausgebildet, die wir junge Erwachsene nennen könnten. Sie sind nach den hergebrachten Definitionen der Altersgruppen nicht mehr Jugendliche, aber in gewissen Bereichen auch noch nicht Erwachsene. Sie sind beispielsweise vor dem Recht volljährig, sie können heiraten, aber sie haben die Ausbildung, die auf eine Existenzsicherung hinausführt, noch nicht abgeschlossen. Häufig werden in dieser Lebensphase verschiedene Lebensstile ausprobiert. Diese Altersgruppe ist für die Werbung sehr attraktiv, denn sie verfügt über viel Geld und Zeit und ist bereit, für Erlebniskonsum viel auszugeben.

Kinder und Jugendliche als Wirtschaftsfaktor

Auch Kinder und Jugendliche verfügen heute über grössere finanzielle Mittel und sie kommen früher in den Besitz begehrter Güter und Leistungen, wie Auslandferien, aufwendige Freizeitaktivitäten und elektronische Geräte. Sie sind somit als Kunden und Kaufauslöser attraktiv und damit auch umworben. Diese wirtschaftliche Bedeutung der Jugend wächst.

Vom Heranwachsenden zum Lebensunternehmer

Wir alle – und besonders Jugendliche und junge Erwachsene – müssen unsere Biographien selbst planen und unsere Lebenskarrieren und Lebensentwürfe als «Lebens-Unternehmer» in die eigene Hand nehmen. Das gilt für die biographischen Neuorientierungsphasen um 45 und 65 genau so wie für Kinder und Jugendliche. Darum darf es

uns nicht verwundern, wenn Jugendliche heute mehr über sich und über das, was mit ihnen geschieht, bestimmen wollen und müssen.

Ungewisse Lebensperspektiven

Wir alle – und das betrifft auch Kinder und Jugendliche – sind unsicher, wohin unsere Welt sich entwickeln wird, während man noch vor wenigen Jahren mit grossem Optimismus überall eine Verbesserung erwartete. Diese unklaren Perspektiven sind für Jugendliche insofern ein grosses Problem, als sie erst in die Gesellschaft hineinwachsen. Der Leitsatz: «Werdet so wie die Erwachsenen», genügt nicht mehr. Sie müssen in verschiedenen Bereichen anders werden und neue Wege gehen.

Autoritäten und Idole

Wer weist Jugendlichen Wege, «erwachsen» zu werden? Jugendliche können und dürfen traditionelle Autoritäten nicht mehr unbesehen übernehmen. Diese müssen heute überzeugen durch Fachkompetenz, durch ein vorbildliches Verhalten und sie müssen sich immer wieder neu legitimieren. Das gilt auch für Leiterinnen und Leiter im Sport. Jugendliche suchen weiterhin Vorbilder, aber vielleicht sind es nicht mehr jene, die die Erwachsenen sich als Idole vorstellen.

Zunehmende Bedeutung der Jugendcliquen

Bei Jugendlichen nehmen die Jugendcliquen – die informellen Gruppierungen – an Bedeutung zu. Diese bieten ein Beziehungsnetz an und verhelfen Jugendlichen dazu, sich selbst zu definieren und miteinander in eine Gesellschaft hinein zu wachsen, in der vieles ungewiss ist. Jugendcliquen treffen wir auch im Sport an, etwa als Asphaltbewegungsszenen oder als Snowboardcliquen, denn Spiel und Sport vermitteln ein gutes Gemeinschaftsgefühl und können von Jugendlichen mitgestaltet werden.

Gesellschaftliche Ziele und Selbstverwirklichung

Hat unsere Gesellschaft für Jugendliche und junge Erwachsene attraktive Ziele, die mit Kreativität, Selbstverantwortung, Zusammenarbeit angegangen werden können? Sprechen wir nicht dauernd von Innovation, während tatsächlich immer mehr Lebensgebiete verreglementiert und verorganisiert werden? Selbstverwirklichung als hoher Wert bei Jugendlichen ist damit in einer vor grossen Veränderungen stehenden und gleichzeitig auf Sicherheit bedachten Gesellschaft immer weniger möglich.

Ein neuer Leistungsbegriff

Was heisst nun: sich Ziele setzen und mit vollem Engagement darauf hin arbeiten? Jugendliche und junge Erwachsene sind durchaus leistungsbereit, aber sie wollen, können und dürfen nicht unbesehen vorgegebene Ziele übernehmen, denn sie müssen auf neue Zukunftsperspektiven flexibel reagieren. Dass nun Jugendliche in vielen Bereichen, etwa der Berufslehre oder der Schule, mit vorgegebenen und kaum beeinflussbaren Leistungsanforderungen konfrontiert sind, macht es verständlich, dass sie bei andern Gelegenheiten lernen wollen und müssen, wie man sich selbst Ziele setzt und gemeinsam auf sie hin arbeitet. Das betrifft auch den Sport, wo selbstdefinierte Ziele und Herausforderungen eine wichtige Rolle spielen, weil nur so anspornende Freude entstehen kann.

Wertewandel

Sind wir in einem allgemeinen Wertewandel begriffen? Wird neu definiert, was uns wichtig sein sollte? In der Schule und Arbeitswelt scheinen sich die Werthaltungen oft auf Fleiss, Annahme fremdbestimmter Leitungsaufgaben, Lustaufschub, Verzicht... zu reduzieren. Solche traditionellen Werte werden in Zukunft weiter nötig sein. Doch neue Werte, die im Wertewandel gerade die Jugendlichen zuerst erreichen, wie: Kreativität, selbstbestimmte Ziele setzen, umfassende Erlebnisse, gemeinschaftlich Verantwortung übernehmen usw., sind in der Arbeitswelt noch wenig durchsetzbar, und wer täglich die gleiche monotone Arbeit ausführen muss oder Schule als fremdbestimmt erlebt, sucht diese Werte anderswo zu verwirklichen. Dazu eignet sich die Freizeit und der Sport am besten. Demgegenüber sind Sportvereine häufig durch traditionelle Werthaltungen gekennzeichnet und durch die immer höher werdenden Anforderungen in gewissen Wettkampfsportarten nimmt das sogar noch zu. Es wundert darum nicht, wenn Jugendliche und junge Erwachsene, die im Sport solche neuen Werte nicht verwirklichen können, ihm den Rücken kehren oder ihn eben selbst mit andern Werthaltungen und Sinnperspektiven neu inszenieren.

Suche nach ganzheitlichen Erlebnissen

Der Alltag bietet Jugendlichen wenig Gelegenheiten zu Spannung, Erlebnissen und Abwechslung. Man erwartet von ihnen, dass sie in vorgegebenen Situationen von Erwachsenen definierte Verhaltensweisen und Leistungsanfor-

derungen erfüllen. Das hat gegenüber früher zugenommen, weil immer mehr Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen durch pädagogische Institutionen bestimmt werden. Aus diesem Erlebnismangel heraus suchen manche Jugendlichen den «Kick» im Sport, allerdings oft auch in einer allzu risikobehafteten Weise.

Lebensstil oder Jugendkultur

Hat man früher von Jugendkulturen gesprochen, die sich in einem zeitlichen Rhythmus ablösen, so spricht man heute eher von Lebensstilen, die von Jugendlichen über kürzere oder längere Zeit übernommen oder ausprobiert werden. Die unterschiedlichen Lebensstile werden widersprüchlicher und farbiger, und man behält sie oft weit über das Jugendalter hinaus bei. Die Wahl eines Lebensstils ist für Jugendliche und junge Erwachsene nicht einfach. Die damit verbundenen Suchbewegungen irritieren manchmal die Erwachsenen.

Beschleunigung des jugendkulturellen Wandels

Die Wirtschaft ist auf der Suche nach Angeboten für Jugendliche und ihre Trendscouts nehmen rasch jugendkulturelle Trends auf, um sie über die Werbung als Konsumgut wieder an die Jugendlichen zurückzuspielen. Daraus ergibt sich ein beschleunigter Wandel der Jugendkulturen, und aus Jugendkulturen übernommene und durch Werbung und Medien verbreitete Verhaltensweisen, Kleidungen, Musikstile usw. werden rasch auch von Erwachsenen übernommen. Anders als ihre Eltern zu sein, ist für Jugendliche bald schwierig geworden.

Traditionen übernehmen – Innovationen erfinden

Jugendliche und junge Erwachsene müssen nämlich einen grossen Teil der Verhaltensweisen und der Wertvorstellungen von den Erwachsenen übernehmen und sie gleichzeitig neu definieren. Sport, Spiel, Freizeit sind Gelegenheiten und Freiräume für das Ausprobieren solcher neuen Verhaltensweisen. Auch wenn das manchmal Mühe macht, sollten die Erwachsenen das mit Gelassenheit hinnehmen. Wir müssen nicht alles imitieren, und es soll nicht jeder Sportverein eine Dauer-Technoparty sein. Aber wir müssen in all unseren sportlichen Erlebnisformen Jugendlichen Raum geben, Verantwortung zu übernehmen und sich an der Rahmgestaltung zu beteiligen. Das ist etwas, was gelernt werden muss. Sport ist dazu immer noch sehr geeignet. Freuen wir uns darüber! ■